

6 Gott hat einst gesagt: »Aus der Dunkelheit soll ein Licht aufleuchten!« Genauso hat er es in unseren Herzen hell werden lassen. Uns sollte ein Licht aufgehen und wir sollten erkennen:

Es ist die Herrlichkeit Gottes, die wir sehen, wenn wir auf Jesus Christus schauen.

7 Wir tragen diesen Schatz aber in zerbrechlichen Gefäßen. So wird deutlich, dass unsere überragende Bedeutung von Gott kommt und nicht aus uns selbst.

8 Wir stehen von allen Seiten unter Druck, aber wir werden nicht erdrückt.

Wir sind ratlos, aber wir verzweifeln nicht.

9 Wir werden verfolgt, aber wir sind nicht im Stich gelassen.

Wir werden zu Boden geworfen, aber wir gehen nicht zugrunde.

10 Tagtäglich erfahren wir am eigenen Leib, was es heißt, mit Jesus zu sterben.

Denn an unserem Leib soll ja auch sichtbar werden, was es heißt, mit Jesus neu zu leben.

(Basis-Bibel)

Liebe Gemeinde!

Die Lichterfeste der dunklen Jahreszeit sind vorüber, aber der Winter ist noch da. Heute steht zum letzten Mal der Christbaum in unserer Kirche und am Kirchturm leuchtet zum letzten Mal der Stern, denn heute ist der letzte Sonntag nach Epiphania, der letzte Sonntag der Erscheinung Jesu. Heute dürfen wir uns an diesem Licht noch einmal erfreuen. „Das Licht leuchtet in der Finsternis.“ - da ist das Thema der Epiphaniazeit. Das Licht, das Gott in unserer Welt gebracht hat, stellt unserer Welt in ein neues Licht. Gott bringt Licht in unserer Welt - das ist ein durchgehendes Thema der biblischen Botschaft. Es spannt sich von der Schöpfungsgeschichte als Gott sprach: Es werde Licht! bis hin zu Jesus Christus, der das Licht der Welt ist - und auf den die Verse des Predigttextes Bezug nehmen - Der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben. - bis hin zu endgültigen Erlösung unserer Welt: Von der Stadt Gottes, die in einem neuen Licht steht.

Und dieses neue Licht, das von Gott her in unsere Welt und auf unser Leben scheint, das können wir an einer einzigen Stelle erkennen: in Jesus Christus. Wer Jesus Christus erkennt, wer Jesus Christus bekennt - erfährt etwas von diesem Licht. Er erfährt ein Licht, das in die Dunkelheiten unserer Welt, in die Abgründe unseres Lebens hineinleuchtet. Er erfährt etwas von einem Licht, das sein Leben verändert, das für Klarheit sorgt, das in mir selbst für Klarheit sorgt. - **Genauso hat er es in unseren Herzen hell werden lassen. Uns sollte ein Licht aufgehen und wir sollten erkennen: Es ist die Herrlichkeit Gottes, die wir sehen, wenn wir auf Jesus Christus schauen.**

- Dieser Satz, der so sehr nach Ideologie klingt, erfährt eine Ergänzung, die enorm wichtig ist, damit wir als Christen weder vom Boden abheben noch vorschnell uns ausklinken und sagen: „Ist mir viel zu hoch, mir ist so etwas noch nicht passiert.“ - Und dieser Satz heißt:

**Wir tragen diesen Schatz aber in zerbrechlichen Gefäßen** – Der Schatz und seine Verpackung sollten zusammenpassen. Aber sie kommen aus zwei verschiedenen Welten.

**Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen.** Wir haben einen Schatz - das ist das erste. Wir als Kirche, wir als Christen haben einen Schatz. Schätze sind manchmal verborgen, Schätze werden gehütet. Sie liegen nicht herum. Um einen Schatz muß ich mich bemühen, ich muß ihn pflegen, sonst wird er unansehnlich oder gar wertlos. Ich darf den Schatz aber auch nicht so sehr verstecken oder vergraben, daß ich ihn am Ende nicht wiederfinde.

Um welchen Schatz handelt es sich? Es ist kein Kirchenschatz aus Gold oder Silber, es ist kein Vermögen, das auf irgendwelchen Konten steht. Es sind weder Gebäude noch Landbesitz. Es sind

auch nicht die Leistungen und Fähigkeiten der Christen, wie man zu manchen Zeiten glaubte. (Luther: 62.These: „Der wahre Schatz der Kirche ist das allerheiligste Evangelium von der Herrlichkeit und Gnade Gottes.“). Der Schatz, der uns anvertraut hat ist die Gute Nachricht von Jesus, der für uns verkündigt und gelebt hat, der für uns gekreuzigt und auferweckt wurde. Dieser Jesus Christus sagt: Für dich habe ich das getan. Du bist für mich einmalig. Du hast einen unendlichen Wert in meinen Augen.

**Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen.** Das ist realistisch und tröstlich zugleich. Diese irdenen, diese zerbrechlichen Gefäße, das sind wir. Wir sind als einzelne Christen und als Gemeinde keine Versammlung der Erlösten und Vollkommenen. Wir sind nicht die, die das Christ-Sein schon an allen fünf Zipfeln gefaßt haben und den besseren Teil der Menschheit verkörpern. Ganz und gar nicht. Wir sind genauso Menschen, die in ihrem Alltag und besonders in Grenzsituationen ihre Zerbrechlichkeit erleben. Wir müssen nicht mit unserem Licht leuchten, sondern es geht darum, daß Jesus das Licht der Welt durch uns zum Leuchten kommt. Das Licht kommt nicht von uns, sondern von Gott. Das Licht, das Gott in unser Leben gibt, kommt nicht von uns selbst. Wir selber müssen - zum Glück - nicht leuchten. Wir sollen nur durchsichtig sein, damit Gottes Licht - seine Freundlichkeit, Nähe und Wärme, seine Barmherzigkeit, seine Warmherzigkeit durch uns hindurchleuchten kann. Nein, wer bei der Botschaft des gekreuzigten und auferstandenen Jesus, wer bei der Botschaft des barmherzigen Gottes bleibt, der kann seine eigene Zerbrechlichkeit annehmen, ohne daran zu zerbrechen aber auch ohne damit zu hofieren.

Das sehen wir zu allererst an Paulus selbst. Paulus ist ohne Zweifel die überragende Gestalt bei der Verbreitung des Christentums im ersten Jahrhundert rings um das Mittelmeer. Seine Missionstätigkeit, seine Gemeindegründung, seine theologische Argumentationskraft und Beweglichkeit in seinen erhaltenen Briefen belegen das. Paulus hat maßgeblich dafür gesorgt, das aus einer kleinen lokalen religiösen Gruppierung aus dem jüdischen Raum eine aufstrebende, überregionale, gut vernetzte religiöse Kraft wurde. Aber auch die erfolgreichsten Missionare schreiten nicht einfach von einem von einem Erfolg zum nächsten. Der zweite Korintherbrief verdeutlicht: Paulus hat in Korinth ein größeres Autoritätsproblem. Er wird angefeindet und verspottet. Es treten konkurrierende Missionare auf. Im Vergleich zu seinen Konkurrenten wirkt sein Auftreten wenig spektakulär. Sie können sich besser ausdrücken. Sie liefern die bessere Performance ab und lassen den Gründer der Gemeinde alt aussehen. Vielleicht war Paulus auch schriftlich besser als mündlich, eher ein Schreiber als ein Redner.

Eines macht Paulus sehr klug. Er läßt sich gar nicht erst auf einen Wettkampf ein. Er belegt auch keine Kurse, um seine Performance zu verbessern. Er verweist an mehreren Stellen auf alles das, was er durchgemacht hat (2. Kor. 6, 3-10; 10,12-18; 11,21-33) aber nicht, um sich als Held zu stilisieren, sondern um deutlich zu machen: Es geht doch nicht um mich, um Paulus. Es geht um den gekreuzigten und auferstandenen Christus und um seine Botschaft, um seine Kraft, die er uns gerade auch in allen Bedrängnissen, Krisen und Durststrecken erweißt.

Ich sehe die Parallelen vor allem in zwei Bereichen.

**Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen.** Wir sind auch als Gemeinde weit entfernt von der vollperfekten und fehlerfreien Kirche. Wir sollen auch niemand zum Glauben an die Kirche führen oder zu Kirche bekehren, sondern zu Christus. Das, was der Gemeinde Jesu Christi ihren Wert und ihre Daseinsberechtigung gibt, ist die Zusage Gottes. Gott sagt uns: Wenn ihr mich sucht, wenn ihr etwas für euer Leben sucht,dann werdet ihr es im Umkreis von Wort und Sakrament finden, wobei das noch gar nichts über die Art und Vielfalt unseres Gemeindelebens sagt.

In der vergangenen Woche ist die von der EKD beauftragte Studie „Forschung zur Aufarbeitung sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland“<sup>1</sup> veröffentlicht worden. Ein unabhängiger Bericht von 864 Seiten. Es geht dabei auch

<sup>1</sup> [https://forum-studie.de/wp-content/uploads/2024/01/Abschlussbericht\\_ForumM.pdf](https://forum-studie.de/wp-content/uploads/2024/01/Abschlussbericht_ForumM.pdf)

um Strukturen, die sexualisierte Gewalt begünstigen. Es geht vor allem um die Hilfe für Betroffene. In der Konsequenz geht es auch um Intervention und Prävention. Zum Umfang der erfaßten Fälle für Sachsen, heißt es: „Die Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens hat für den Bereich der Landeskirche und der Diakonie zum Stichtag 31.12.2020 41 nachweisbare Fälle minderjähriger Betroffener mit 28 Beschuldigten an den Forschungsverbund gemeldet. Unter den Beschuldigten sind 13 Pfarrpersonen, drei Personen aus anderen Verkündigungsberufen, acht sonstige Mitarbeiter und ein Ehrenamtlicher. Drei Beschuldigte konnten nicht identifiziert werden.“<sup>2</sup>

Ob wie angekündigt, jetzt ein Beben durch Kirche und Gesellschaft geht, läßt sich noch nicht sagen. Soviel steht aber schon einmal fest, ohne dass dies den Charakter einer Entschuldigung haben soll:

Diese Geschehnisse sind erst einmal einfach nur schlimm, weil sie Menschen verletzt, traumatisiert, zerstört haben. Das hätte nicht passieren dürfen. Es ist auch zu lange weggeschaut worden und auch die Aufarbeitung ist spät und schleppend in Gang gekommen. In dieser Hinsicht ist die evangelische Kirche doppelt an den Betroffenen schuldig geworden. „Wir konnten sie vor der Gewalt nicht schützen und sind ihnen oftmals nicht gerecht geworden, als sie den Mut fanden darüber zu sprechen.“ sagt der Landesbischof.

Die 28. Landessynode – das oberste Gremium unserer Landeskirche – hat sich auf seiner Herbsttagung 2023 ausgiebig mit diesem Thema und der speziell sächsischen Situation befaßt und dabei auch ganz maßgeblich die Betroffenen einbezogen und zu Wort kommen lassen. Die Tagung der Landessynode konnte als Livestream verfolgt werden.

Im Jahr 2022 hat unsere Landeskirche ein Rahmenschutzkonzept zum Schutz vor sexualisierter Gewalt verabschiedet, das für alle Kirchgemeinden und Einrichtungen unserer Landeskirche verbindlich ist. Vor jeder Kirchgemeinde steht die Aufgabe, dieses Konzept zugeschnitten auf ihre Situation umzusetzen mit Schulung der Mitarbeiter, einem Verhaltenskodex, einer Risikoanalyse usw. Auch in unserer Kirchgemeinde arbeiten wir schrittweise an der Umsetzung dieses Rahmenschutzkonzeptes.

Dieses Beispiel macht deutlich: Kirche und ihre Menschen sind alles andere als fehlerlos. Aber sie sind auch nicht abgrundtief schlechter als alle anderen gesellschaftlichen Gruppen.

**Wir haben aber diesen *Schatz in irdenen Gefäßen*.** Das hat natürlich auch eine persönliche Ebene.

Jeder von uns kennt das wohl aus eigenem Erleben. „Wir stehen von allen Seiten unter Druck. Wir sind ratlos. Wir werden verfolgt. Wir werden zu Boden geworfen.“ Was Paulus hier für eine Mehrzahl von Menschen – übrigens im griechischen Text als anhaltenden Zustand ausgedrückt: als unter Druck Stehende, ratlose, verfolgte und zu Boden geworfene“ – beschreibt, das kennt jeder auch im persönlichen Bereich.

Die Erfahrungen der letzten Jahren mit ihren Multikrisen, haben bei jedem irgendwie Spuren hinterlassen und wir wissen von vielen Menschen um uns herum, die in Bedrängnissen stecken, sich übergangen fühlen, deren Bedürfnisse nicht wahrgenommen werden und die darunter leiden, dass andere besser performen können, ihre Situation viel besser ins Spiel bringen können. Das Gefühl von Überforderung und Erschöpfung ist überall spürbar.

„Irgendwas ist immer und eigentlich ist immer von allem zu viel.“ Das sagen nicht nur diejenigen, die versuchen Beruf, Familie, gestiegene Rechnungen und Ehrenamt und noch manches andere zu vereinbaren. Eigentlich müßte sich etwas ändern, aber man wurschtelt sich durch im Alltag. Das Leben muß ja irgendwie laufen. Aber ehrlich gesagt: nicht nur irgendwie.

---

<sup>2</sup> <https://www.evLks.de/aktuelles/alle-nachrichten/nachricht/landesbischof-bilz-wir-muessen-der-wahrheit-ins-auge-sehen-und-konsequent-handeln>

Sie Sehnsucht nach Auszeiten, nach so Inseln, auf denen mal Ruhe ist, wo man wieder zu sich selbst kommt, nach lichten Momenten, sinnstiftenden Angeboten ist groß. Immer wieder ist es dann so, dass die Chance doch nicht beim Schopf gefaßt wird, dabei ist es so nötig.

Hier macht uns Paulus und der Glaube einfach einen guten Vorschlag: Schau nicht immer nur auf dich selbst und mach dir nicht andauernd Gedanken, wie die anderen dich beurteilen. Vor Gott ist dein Wert klar und du mußt nichts beweisen. Du bist sein geliebtes Geschöpf und Kind.

Es geht auch gar nicht um uns, sondern dass wir mit unserem Leben auf Gott hinweisen, das wir durchsichtig, transparent, für Gottes Liebe sind. Sie kommt nicht aus uns, sondern sie geht durch uns hindurch.

...

**So wird deutlich, dass unsere überragende Bedeutung von Gott kommt und nicht aus uns selbst.**

Amen.

**Fürbittgebet<sup>3</sup>**

- Pfarrer:** Verletzlich,  
wie wir sind,  
verwundbar, zerbrechlich,  
gezeichnet von den Lasten des Alltags  
und den Wirren des Lebens  
danken wir dir,  
Gott,  
dass du uns immer wieder aufrichtest,  
hältst, hilfst und heilst.
- Lektor:** Wir danken dir  
für die Kraft,  
mit der du uns stark machst,  
wenn wir uns schwach fühlen,  
für den Mut, den du uns machst,  
wenn wir es mit der Angst bekommen,  
für das Licht, das du in uns entzündest,  
wenn wir von Dunkelheit erfüllt und umgeben sind.
- Pfarrer:** Wir bitten dich,  
Gott,  
schenke diese Kraft, diesen Mut,  
dein Licht  
allen,  
die ein tiefes Tal durchschreiten müssen,  
die in engen Grenzen gefangen sind,  
die vor hohen Mauern stehen und nicht mehr weiter kommen.
- Lektor:** Allen,  
deren Leben aus den Fugen geraten ist,  
die den Boden unter den Füßen verloren haben,  
über denen der Himmel zusammengebrochen ist.
- Pfarrer:** Allen,  
die eine traurige Nachricht verkraften müssen,  
die über eine schwere Enttäuschung hinwegkommen müssen,  
die eine schlimme Katastrophe erlebt haben,  
die vor dem Nichts stehen  
und wieder ganz von vorn anfangen müssen.
- Lektor:** Sei du bei ihnen,  
Gott,  
und hilf ihnen heraus  
aus ihrer Not,  
aus ihrer Krise,  
aus ihrer Enge,

---

<sup>3</sup> Ulrich Burkhardt / Eckhard Hermann: Neue Gebete für den Gottesdienst V, München Claudius-Verlag 2018 S. 62f

aus ihrer Dunkelheit ihres Lebens  
und lass dein Licht und deine Herrlichkeit  
hell leuchten  
über ihnen.

**Pfarrer**    Schluss